

Weitere römische und mittelalterliche Befunde aus der Passauer Altstadt

Niederbayern

Im Rahmen einer bauvorgreifenden Maßnahme gelang es dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege in den Jahren 1985 und 1986, bei der Hängebrücke an der Ortsspitze der Passauer Altstadt mittelalterliche Baubefunde und Bestattungen sowie einen römischen Graben archäologisch zu untersuchen (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 143 f.). Im Frühjahr 1989 ergab sich für die Stadtarchäologie Passau die Gelegenheit, in diesem vor allen Dingen für die römische Besiedlung so wichtigen Bereich eine weitere baubegleitende Ausgrabung durchzuführen. In diesem Zusammenhang interessierte uns besonders der weitere Verlauf des mittelkaiserzeitlichen Grabens und die Frage nach dem zugehörigen Kastell, dessen Lage, östlich oder westlich des Grabens, bisher ungeklärt blieb. Das Ausgrabungsareal umfaßte drei Teilflächen.

Fläche A

Der älteste Stadtplan Passaus mit exakten Hauseinmessungen aus dem Jahre 1826 zeigt im Bereich der Fläche A einen Innenhof (Abb. 98). Daher bestand die Hoffnung, dort auf ungestörte römische Schichten zu stoßen. Außer einigen latènezeitlichen und römischen Keramikfragmenten fanden sich jedoch keine weiteren Hinweise auf die frühe Besiedlung Passaus. Im westlichen Teil stand eine neuzeitliche Bruchsteinmauer, die sich südlich der Fläche A fortsetzte und zu einem bereits im Stadtplan von 1826 eingezeichneten Haus gehörte. In diesem Plan fehlt dagegen eine Bruchsteinmauer, die im östlichen Teil zutage kam. Diese Tatsache und auch die mitgefundene Keramik sprechen für eine Datierung ins Mittelalter oder in die frühe Neuzeit.

Fläche B

Neben den Grundmauern neuzeitlicher Gebäude aus Bruchstein und einem Brunnen, der Material des 19. und 20. Jahrhunderts enthielt, trafen die Archäologen auf einen Teil eines römischen Grabens, den sie zu einem späteren Zeitpunkt der Ausgrabung über eine Länge von knapp 7 m verfolgen konnten. Spärliche Keramikfragmente aus seiner Ver-

füllung zeigen, daß er bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Funktion war (Abb. 98).

Nach dem Abriß einer Bruchsteinmauer, die die südliche Grabungsgrenze von 1985/86 bildete, ließ sich der seinerzeit aufgedeckte römische Graben vollständig im Profil erfassen (im Südosten des Plans). Knapp 10 m (gemessen von Grabenspitze zu Grabenspitze) westlich von diesem entfernt entdeckten wir einen weiteren, der sich auf einer Länge von 6 m in nördliche Richtung laufend abzeichnete. Es handelt sich um die Fortsetzung des oben in Fläche B beschriebenen Grabens. Auch dieses Teilstück enthielt Funde, die seine Zuschüttung um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bestätigen.

Fläche C

Ein zunächst in Nord-Süd-Richtung gezogenes Baggerprofil bewies die Existenz ungestörter römischer Schichten. Über diesen lagen zunächst noch einige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde, unter anderem die Grundmauern eines ehemaligen Schlachthauses. Zahlreiche Tierknochen und ein Hauklotz weisen auf die ehemalige Funktion dieses Gebäudes hin.

Die Höhe der römischen Schichten, die unmittelbare Nähe zur Donau und der Flußkies zeigten, daß wir den römischen Uferbereich erreicht hatten. Hier befand sich ursprünglich eine kleine Bucht, die allerdings bereits in römischer Zeit mit Bruchsteinen zugeschüttet worden war. Unter den römischen Schichten fand sich vor allen Dingen eine graue, tonige Lehmschicht mit zahlreichen Hölzern. Flechtwerk und sehr häufig gefundenes abgebeiltes Holz könnten auf die Existenz eines holzbearbeitenden Betriebs (Schiffswerft?) hindeuten, worauf auch ein Haumesser und einige Nägel schließen lassen. Die früheste römische Keramik stammt aus dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der chronologische Schwerpunkt liegt aber in der mittleren Kaiserzeit, und das Fragment einer Argonnen-Sigillata scheint den Schlußpunkt zu bilden. Außer den ausgesprochen vielfältigen und zahl-



98 Passau, Altstadt. Plan der Ausgrabung 1989.

reichen Keramikfragmenten (Terra sigillata, Firnisware, Grobkeramik) fanden sich auch einige römische Münzen, Werkzeuge und vor allem ein Ziegelstempel der 3. Italischen Legion sowie eine Gemme mit der Darstellung eines alten Mannes, der eine Ziege melkt.

Allerdings siedelten vor den Römern bereits die Kelten am Donauufer, wie einige latènezeitliche Scherben zeigen. Auf die früheste Nutzung dieses Areals deutet neben einer Bronzenadel aus der späten Bronzezeit ein über 4 m langer Holzbalken mit Widerlager hin. Nach der ^{14}C -Datierung (1875–1740

v. Chr.) stammt er aus der frühen Bronzezeit. Die Bucht scheint demnach in der Bronzezeit als Anlegestelle gedient zu haben, bevor die Römer diesen Bereich zuschütteten und auf einem höher gelegenen Niveau Handwerksbetriebe entstanden.

Die eingangs gestellte Frage nach der Lage eines Kastells aus der Zeit vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lässt sich trotz der neuen Befunde (Graben einer militärischen Anlage) noch nicht eindeutig beantworten. Hier dürften weitere Grabungen Aufschluß bringen.

J.-P. Niemeier